

Wittgensteiner Zeitung

Antliches Anzeigebblatt der Stadt Laasphe,
der Aemter Banse, Grundtebrück und Wittgenstein.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Anzeigen werden die einseitige
Zeile oder deren Raum mit 20 Pf.
berechnet; Wiederholungen mit
entsprechendem Rabatt.

Nr. 21.

Telefon Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 13. März 1918

43. Jahrgang.

Antliches.

Mahlarten für Brotgetreide.

Die neuen Mahlarten lauten für die Zeit vom 15. März bis 14. Mai 1918 und sind auf 17 Rg. für den einzelnen Selbstverbraucher ausgestellt. Auf Grund der Anordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 28. Februar 1918 stehen dem Selbstverbraucher vom 1. März ab nur noch 6 1/2 Rg. je Kopf und Monat zu.

- Um die überschüssige Menge einzusparen, wird daher
- 1) die Gültigkeit der neuen Mahlarten bis zum 31. Mai 1918 verlängert;
 - 2) die im Mai auszugehende Mahlarten auf die Zeit vom 1. Juni bis 15. August (Schluß des Wirtschaftsjahres) und auf eine Menge von 16 1/2 Rg. ausgestellt werden.

Verlebung, den 8. März 1918.

Der a. Landrat. Dr. Reischmar.

Alsquith und der deutsche Frieden

Alsquith hielt eine Rede in seinem schottischen Wahlkreis, in der er sagte: Die Russen auferlegten Friedensbedingungen sind keine Friedensbedingungen, sondern eine harte und demütigende Kapitulation. Auf diesem Wege gelangt man nicht zu einem reinlichen Frieden. Der Berliner Friede ist das Gegenteil von dem, was ein internationaler Vertrag sein sollte. Es gibt eine Anzahl Fragen, die notwendigerweise zur endgültigen Entscheidung dem

Schiedsgericht einer Konferenz überlassen werden müssen, welche, wie wir hoffen, den Keim und selbst die erste Verkörperung des Völkerbundes bilden wird. Es gibt keine territoriale Erwerbung, die wir in unserem Lande im Verlaufe des Krieges gemacht haben, die wir nicht bereit wären, dem Urteil eines solchen Gerichtshofes zu unterbreiten. Man kann sich nicht mit den grundlegenden Friedensfragen nach der Methode beschäftigen, die sich anscheinend geltend gemacht hat, als wenn sie Blätter einer Zeitungschronik wären, die eins nach dem andern abgeplückt und verzehrt werden können. Wiederherstellung, Wiedergutmachung, freie aus eigenem Antrieb geschehende Selbstentwicklung für die Völker, sowohl große wie kleine, Sicherheiten durch eine angemessene und passende Maschinerie gegen ziellose Verletzungen des internationalen Rechts, all dies muß die Grundlage jedes Friedens bilden. Was mir jetzt von äußerster Wichtigkeit im Interesse der Welt zu sein scheint, ist, daß die Völker zu der Erkenntnis gebracht werden sollten, daß wir Alliierten ein einziges Ziel verfolgen, dem alles andere untergeordnet ist, nämlich auf dieser

Grundlage das Gebäude der zukünftigen Welt aufzubauen.

Die verpasste Gelegenheit.

Zu der Rede Alsquiths ist zu sagen: Daß der Friedensschluß der Zentralmächte mit Rußland Herrn Alsquith nicht paßt, ist nicht zu verwundern. England wird sich über jeden Frieden entrüsten, der nicht den englischen Interessen entspricht. Wir wissen, daß ein internationaler Vertrag, wie er Herrn Alsquith vorschwebt, für Deutschland nichts anderes bedeutet, als ein Instrument englischer Vorherrschaft in der Welt. Die Entente hatte vor dem Friedensschluß in West-Europa Gelegenheit, einen allgemeinen Frieden abzuschließen, wie er den von England und Amerika angeblich verkündeten Idealen entsprach. Kein Staat der Entente hat diese Gelegenheit benutzt und zwar deshalb nicht, weil die von der Entente aufgestellten Ideale mit ihren Taten und ihrer inneren Überzeugung nicht in Einklang stehen, sondern nur als Wirkung auf ihr eigenes Volk und auf die öffentliche Meinung der Welt berechnet sind. Die Entente hat es, statt einen Frieden zu schließen, vorgezogen, Rußland seinem Schicksal zu überlassen. Rußland hätte trotzdem noch die Möglichkeit zu einem schnelleren und billigeren Frieden gehabt, hat aber durch die unkluge Politik des Herrn Trotki, der die Revolution in ganz Europa entfachen wollte, diese Gelegenheit verpaßt. Was die Zentralmächte schließlich von Rußland gefordert haben, dient nur zur Sicherung des Friedens im Osten. Daß Deutschland selbst dabei keine Erwerbungen zu machen beabsichtigt, hat der Reichskanzler in seiner letzten Rede betont. Deutschland hat sich bei dem Friedensschluß lediglich diejenigen Ideale zu eigen gemacht, die von Herrn Alsquith am Beginn des Krieges aufgestellt worden sind, nämlich die Befreiung der kleinen Völker. Rußland wird sicherlich einsehen, daß es die beste Politik für das russische Volk ist, den gegenwärtigen Frieden zu ratifizieren und wird dadurch Herrn Alsquith die beste Antwort auf seine Rede geben. Daß der russische Frieden im

mit dem Reichstagsbeschluss vom 19. Juli nicht im Widerspruch

steht, ist im Reichstag anerkannt worden. Herr Alsquith appelliert also vergebens an die Uneinigkeit des deutschen Volkes.

Gegenüber den Beteuerungen Alsquiths, daß England alle seine territorialen Erwerbungen einem internationalen Schiedsgericht unterbreiten wolle, genügt es auf die Worte seiner Landsleute, z. B. der Herrn Bonar Law hinzuweisen, daß es selbstverständlich sei, daß England Ägypten nicht räumen werde.

der unterdes seine Gattin verloren, beschloß, nebst seiner einzigen Tochter Amelie das alte Vaterland wieder mit seiner Person zu beglücken. Die letzten Jahre vor seinem Scheiden aus der Union hatte er schon in New York müßig zugebracht, wobei er sich aus Langeweile dem Spiel ergab, das ja während seines ganzen Lebens ihn, wenn auch unter anderen Formen, beherrschte hatte.

Nun lebte er wieder in seinem alten Berlin, aus dem er einst ausgewandert, aber doch wenigstens ganz in seiner Nähe, und gedachte, seinen Lebensabend voll und ganz auszukosten. In der Gesellschaft fragte man ja heute so wie so nicht danach, wie man sein Vermögen erworben, und schließlich, was es nicht mindestens ebenso ehrlich verdient, wie von tausend der angesehensten Männer, die im Staat wie in der Gesellschaft eine große Rolle spielten? Lebte er hatte er einen Magneten, der auch die Widerfahrenden anziehen mußte: seine Amelie. Sie war herangewachsen zu einer herrlichen Schönheit, mit ihrem wachsblassen Teint, der die besten Färbungen für die dunklen Augen abgab, dem wunderlichen Quasi des Gesichts, das von jenem merkwürdigen Rotblond der Haare umrahmt war, bei dem man das Knistern der elektrischen Funken zu hören vermeinte. Sie war eine teuflische Schönheit, die der Männerwelt die Köpfe verdreht, während sie selbst zu allen Zeiten ihren kühlen Gleichmut bewahrt. Man hatte sie bewundert, als sie noch die fünfte Adelige als das Reich anseh, worin sie als Selbstherrscherin thronte, und mancher New Yorker Millionär hatte zu ihren Füßen gelegen und ihr Herz und Hand — und seine Dollars angeboten, ohne etwas anderes als ein molantes Lächeln zur Antwort zu erhalten. Und wenn sie vor dem majestätischen Portal von Waldorf-Astoria in ihrem wunderbar leichten Gugg vorfuhr, mit einem schwarzen Groom auf dem Bod und zwei Vollblut-Kenturhern davor, da staunte das ganze Publikum, das sich ansammelte, um die 500 Gewaltigen der Insel Manhattan in ihrem Luxus bewundern zu können.

Man nannte sie ein lebendes Bild voll Charme und Grazie, ein Bild voll Reizen entzückender Weichheit, eine Paraphrase der Schönheit und Anmut, mit einem Wort, wenn ein Entfussst den Gipfel weiblicher Vollkommenheit ausdrücken wollte, so sagte er nur: Amelie Wehrenpennig. Es ist selbstverständlich, daß sie im alten Kontinent ebensolche Eroberungen machte wie jenseits des Wassers, ja, noch größere, denn hier nahm der Mann noch nicht einen so

solange das Britische Reich nicht vollständig besiegt sei. Diese offene Erklärung Bonar Laws stellt die Phrasen Alsquiths in das richtige Licht.

Trotkis Rücktritt.

Eine Neutermeldung berichtet den Rücktritt Trotkis von seinem Posten als Minister des Auswärtigen. Gleichzeitig wird die Abdankung Krylenkos gemeldet. Lenin hat die Mehrheit der Sowjets für seine Aufkündigung gewonnen, daß der Friedensvertrag mit den Mittelmächten angenommen in den muß.

Es ist zu erwarten, daß ich der Moskauer Sowjet-Kongress, wenigstens unter Protest, den West- und Ost-Vertrag genehmigen werde. Dieser Kongress tritt am 12. März zusammen.

Das Meer und der Frieden.

Der „Times“-Korrespondent berichtet über die gegenwärtigen Zustände in Rußland:

„Die Möglichkeit, daß die Truppen dem Befehl der extremen Bolschewisten, die gegen den Frieden sind, doch folgen und Widerstand leisten würden, ist ausgeschlossen. Von einem Regiment bleiben nur zwei Mann zurück, und diese nur, weil sie heimlos waren. Der Vorschlag, alle Soldaten zu einer neuen Kriegsmacht zu formieren, ist ebenfalls unausführbar. Die Soldatenhaufen ziehen mit ungeheuren Bagagewagen durch das Land und sperren zeitweilig den Eisenbahnverkehr und requirieren alle Vorräte. Auch liefern sie die Waffen nicht ab. Gegen die Plünderer, Einbrecher und Räuber wird streng vorgegangen.“

Eine schwedische Meldung sagt: „Die Aufrufe an die Bevölkerung, sich in den Dienst der bedrohten Revolution zu stellen, sind nunmehr in jeder Stadt und in jedem Dorf verbreitet worden, es wird jedoch allseitig verweigert, daß die Meldung sehr unbedeutend ist, und daß die angebotene Zwangsrekrutierung infolgedessen durchgeführt werden muß. Die verhafteten Generale werden nach und nach unter dem Vorbehalt entlassen, daß sie sich der Roten Armee zur Verfügung stellen. In der letzten Woche wurden der frühere Oberbefehlshaber der Westfront, General Baluiew, und der frühere Chef der Kanäle des Kriegsministeriums, General Wisteno, aus der Haft entlassen.“

Wie die „Nowaja Schisla“ erzählt, wurde für den Oberbefehl an Stelle des abgesetzten Krylenko, der die Waffen nicht niederlegen wollte, der frühere Kommandant der Nordfront, General Tschermisew, ausgerufen. Dieser erfreut sich der Gunst der Bolschewiki-Regierung, denn er beteiligt sich an allen Sitzungen im Smolny-Institut.

integrierenden Teil seines Herzens von vornherein in Anspruch wie dort. Man tagierte hier noch nicht so die Schönheit wie die Liebe nach einem eingebildeten materiellen Wert; es kamen noch Fälle vor, wo die Liebe und die Leidenschaft allein sprach, ohne die ungetriebene Begleitererscheinung des Egoismus und der Berechnung.

Und so drängte man sich denn zu den Abenden des Entpörmelings, ohne nach dem Ursprung seines Reichtums viel zu fragen; man kam aus Neugier, man kam, um sich in dem Reichtum und Luxus eines Andern zu sonnen, und man kam, um Amelie, der Unübertrefflichen, den Hof zu machen. Man traf in Wehrenpennings Salons die Kavaliere von ganz Berlin, Diplomaten und Großkavalere, Offiziere und Künstler, und man fühlte sich nirgends so wohl wie hier, wo der Hausherr sich alle erdenkliche Mühe gab, seine Gäste zu zufrieden zu stellen. Allerdings hielt sich das weibliche Element in ziemlich auffälliger Weise zurück, jedoch hatte hierbei wohl die Eifersucht ebensoviel Anteil wie andere Gründe.

Einer der eifrigsten Besucher der Villa Wehrenpennig war unstreitig Bodo Fabritius, der schmutze Gardeoffizier, und man brauchte nicht einmal zu den Engeweihten zu gehören, um die Ursache zu entdecken, die den jungen Mann hierher zog. Wenn er hier zu Gast war, so befand er sich den ganzen Tag in der Nähe Amelies, und sie durfte mit keinem andern auch nur das gleichgültigste Gespräch beginnen, ohne sofort seine Eifersucht hell aufblitzen zu lassen. Er war in diesem kapriziösen, verwöhnten Geschöpfchen bis über beide Ohren verliebt; um ihre Willen ertug er auch die mannichfaltigsten Opfer auf der Höhe stehenden Manieren des alten Wehrenpennig, der trotz aller Mühe, die er sich gab, niemals den Parvenü ganz abstreifen konnte.

Als sie ihm jetzt wieder entgegentrat, mit ihrer stehhaften Jugend, mit ihren fast zehrenden Reizen, da stand er logisch in ihrem Damm, und sie hätte das Unmögliche von ihm verlangen können.

Wie wunderbar schön stand ihrer schlanken Gestalt das Scherpfleid aus schneeweißem Duche!-Seide! Ein breiter Volant von alten Points de Venise umgab den Hals, während die lange Schleppe nur mit einigen verstreuten Sträußchen von Herr-Christanthemen geschmückt war. Die ebenfalls mit Points de Venise bezogene Corsete öffnete sich in anmutiger Form am Halsauschnitt und über der üppigen Blüte und ließ dort ein Arrangement von gefüllter Seide

Ein verwickelter Fall.

Roman von J. Frhr. von Steinach.

13) (Fortsetzung.)

Nach zehn Jahren besaß er ein stattliches Warenhaus, das er im Verein mit einem reich gewordenen Handelskammermann in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die Nachricht von der ungeheuren Goldminen in Kalifornien aufsuchte, da sollte er als einer der ersten, nachdem er die blutige Tochter seines Kompagnons geheiratet, nach dem Goldlande gezogen sein, aber durchaus nicht, um ebenfalls nachzugraben. Im Gegenteil, er ließ die goldgrubigen Diggers ruhig graben und schwitzten und begnügte sich damit, ihnen die Früchte ihrer anstrengenden Arbeit gegen nicht besonders wertvolle Waren abzunehmen. Ueberzeugt, daß der ungeheure Menschenstrom nach dem Westen eine Erwerbsgelegenheit biete, wie sie sich nicht zum zweiten Male wiederfände, wurde er durch Fleiß und Verständnis für die Bedürfnisse der zusammengewürfelten Massen binnen kurzem, einer der angesehensten Händler der Goldküste, der vom einfachen Hausierer bis zum Teilhaber eines großen Eisenwarengeschäftes emporstieg. Daneben sollte er mit Vorliebe bedürftigen Goldsuchern d gegen nicht zu niedrige Zinsen ausgeliehen haben, was wieder dazu beitrug, sein Vermögen in kurzer Zeit zu verdoppeln.

Seiner Hauptcomp aber machte er, als er einen Teil seiner Kapitalien einem Mister Huntington, ebenfalls einem Goldmann, zur Verfügung stellte, der von der Notwendigkeit entsprechender Verkehrsmittel für das rasch aufblühende Land durchdrungen, den Bau und Betrieb der ersten Eisenbahn einrichtete und zu diesem Zweck die Mittel seines Freundes in Anspruch nahm. Dieser geborene Organisator, der später in den Vereinigten Staaten den Beinamen eines Eisenbahnkönigs erhielt, reisierte in der Tat durch seine Unternehmungen derart, daß er schließlich 26 Bahnen und Dampfschiffahrtsgesellschaften unter seiner Verwaltung vereinigte, wodurch das Kapital Wehrenpennings natürlich eine glänzende Vergrößerung erhielt.

So hatte sich denn, wenn man den Erzählungen der Leute glauben schenken wollte, das Leben des ehemaligen Schloßforgesellen in einer merkwürdigen Zickzacklinie aufwärts geschlängelt, und als er allmählich in die Jahre kam, wo der Ehrgeiz und die Erwerbslust etwas nachlassen, da hatte er,

Die Kosaken erkennen den Frieden nicht an.
In Nowotitscherkask, das sich wiederum in der Hand der Kosaken befindet, wurde ein Kongress abgehalten, in dem folgende Beschlüsse gefasst wurden:

1. Die Petersburger Lenin-Regierung weiterhin nicht anzuerkennen.
2. Den unterzeichneten Friedensvertrag mit den Zentralmächten für null und nichtig zu erklären. Der Friedensvertrag mit Russland kann nur mit den Vertretern aller in Russland wohnenden Nationen abgeschlossen werden.
3. Die Kosaken werden mit den Großrussen solange kämpfen, bis die Rote Garde den Boden der Kosaken verläßt.

Japans Eingreifen aufgeschoben.

In Stockholm politischer Kreise betrachtet man das Vorgehen Deutschlands in den ehemals russischen Randgebieten und das Vorgehen Japans in Ostasien als Parallel-Aktionen, um den Handelsverkehr Englands und Amerikas über die europäischen und ostasiatischen Grenzen Russlands zu beeinträchtigen, wobei auf japanischer Seite noch das Bestreben hinzukommt, allen amerikanischen und europäischen Handel jederzeit auch von dem chinesischen Markt ausschließen zu können. Wie hier verlautet, wird sich Japan damit begnügen, die Mündungen des Amur und des Ussuri in der Mündung zu besetzen und anstelle Russlands in den Vertrag mit China über die bisher russischen Stränge der chinesischen Ostbahn in der Nordmandschurie einzutreten.

In Deutschland sieht man dem Vorgehen Japans mit großer Ruhe entgegen. Uns können die Japaner nicht gefährlich werden; denn es ist völlig ausgeschlossen, daß sie durch ganz Asien und das europäische Russland ein Heer gegen uns führen.

Die Meldung von dem Rücktritt Trojts stammt zwar vom englischen Reuterbureau und ist von dem amtlichen Organ der Petersburger Regierung noch nicht bestätigt, doch kann an ihrer Wichtigkeit kaum ein Zweifel sein, zumal sie als Ergebnis der Verhandlungen, die in den letzten Tagen in Petersburg gepflogen wurden, durchaus der Entwicklung entspricht, die die innere politische Geschichte Russlands seit Brest-Litowsk genommen hat.

Trojts hat den Sitzungsfall in Brest-Litowsk in der stillen Hoffnung betreten, hier die Kanzel zu finden, von der herab er seine Ideen von Weltrevolution und Völkerverbrüderung verkünden könnte. So wurde es denn bald offenbar, daß Trojts jeder ehrliche Wille fehlte, nach besten Kräften dazu beizutragen, das Ziel zu erreichen, das sich die Vertreter des Vierbundes gefest hatten, nämlich den Friedensschluß. Seine Hoffnungen sind gescheitert.

Wie die ehemaligen Kriegsparteien zu dem Friedensschluß stehen, ist nicht genau bekannt, es genügt aber zur Kennzeichnung der allgemeinen Stimmung von heute darauf hinzuweisen, daß der Exekutiv-Ausschuß der Petersburger Sowjets den Friedensvertrag mit großer Mehrheit genehmigt und seine zu dem Sowjet-Kongress nach Moskau abgeordneten Mitglieder ebenfalls beauftragt hat, für den Frieden zu stimmen. Diese Kundgebungen des Petersburger Rates mußte Trojts als Ablehnung der von ihm verfolgten Politik zwischen Krieg und Frieden ansehen und er hat denn auch nicht gezögert, daraus die Folgerungen zu ziehen. Mit ihm zusammen soll der Oberkommandierende des russischen Heeres, Krylenko, seinen Abschied eingereicht haben, nachdem er noch kurz vorher einen Aufruf zur Weiterführung des Kampfes in die Welt gesetzt hatte. Auch er hat wohl einsehen müssen, daß die von ihm vertretene radikale Richtung auf Weiterführung des Krieges nicht mehr auf Anfang in den heute herrschenden Verhältnissen zählen kann.

Der letzte Zweck des Weltkrieges.

Unter dem Titel „Der letzte Zweck des Weltkrieges“ wird dem ungarischen Regierungsblatt Pester Lloyd von besonderer Seite mitgeteilt:

„Der Friede im Nordosten bedeutet einen Wendepunkt unserer Verteidigung. Seit Kriegsbeginn stehen nun die Mittelmächte zum ersten Male vor einer neuen Lage: dem Einfrontenkrieg. Ein bedeutender Nachteil in der Rechnung unserer Feinde ist ausgeglichen.“

Sie war herrlich schön in diesem Augenblick, und Bodo stand vor geistesabwesend und starrte sie mit verzehrenden Blicken an. Sie hatte den jungen Leutnant sehr gern, und der Wind des Wassers, diese durch seine angelehene Familie wertvolle Requisition nicht aus den Händen zu lassen, bewirkte, daß sie ihm noch freundlicher entgegentrat, als sie es wohl unter anderen Umständen getan hätte.

„Nun, Herr Leutnant“, redete sie ihn etwas schmeichelnd an, indem das begleitende silberhelle Lachen ihren Unmut lägen strafte. „Sie sagen mir gar nichts über mein neues Kostüm? Dann sind Sie ein Barbar!“

„Gnädiges Fräulein“, entgegnete er leise, während seine Stimme leicht vibrierte. „Sie glauben doch selbst nicht, daß mir so etwas, was Sie betrifft, so leicht entgehen könnte. Aber ebenso können Sie überzeugt sein, daß, wenn ich das Ansehen habe, Sie vor mir zu stehen, alles andere, alle die Umstände ihren Wert für mich verlieren.“

Und damit brühte er einen langen indrünstigen Auf auf ihren heißen lippenbelegten Handschuh. Sie ließ ihn ruhig gewähren, sie liebte es, von den Männern vergöttert zu werden, wie sie sich im geringsten mit ihrem Herzen dabei zu engagieren. Nur ein einziges Mal in ihrem noch kurzen Leben hatte sie etwas Zierliches für einen Mann gefühlt, aber auch in diesem Falle hatte sie sich nicht so weit vergessen, um die Berechnung beiseite zu lassen. Und wäre ein Adonis vom Himmel gestiegen, sie hätte sich, eine echte Tochter ihres Vaters, auf nach seinen Verhältnissen erkundigt. An Luxus und glänzendes Leben gewöhnt, in dem blaue und braune Schöne nicht viel mehr wogten, als in bescheidenen Verhältnissen lebenden Menschen ein Markstück, betrachtete sie die Welt nur als einen Tummelplatz für ihre Extravaganzen und tollen Taten, wie sie sehr oft ein Uebermaß an Glücksgütern in dem betreffenden Besitz hervorrufen. Weder Adel noch Rang noch Stand waren mächtig genug, auf sie einen solchen Eindruck zu machen, wie das schimmernde, glänzende Gold, das die Nacht besticht, den Teufel tanzen zu lassen.

schaltet und die bisher stets schwankende Verteilung der Kraft in Mitteleuropa ist endgültig zu unserem Gunsten verschoben. Wir können mit Sicherheit auf neue Erfolge hoffen. Das einzige Ziel des bevorstehenden neuen Kampfes ist aber der Friede. Es muß als eine bewiesene Tatsache angenommen werden, daß dieser Endzweck durch militärische Erfolge herbeigeführt werden kann. Als Beispiel hierfür mag Russland dienen. Der heutige Krieg wird erst dann zu Ende gehen, wenn bei unseren Gegnern das Bewußtsein der eigenen politischen und militärischen Unterlegenheit sowie der Gedanke an die Hoffnungslosigkeit der eigenen Sache sich überzeugend Bahn gebrochen haben wird. Das letzte Ziel, die Niederlage des Gegners, ist in greifbarer Nähe gerückt als äußerstes Mittel der Politik, dem Friedenswillen Geltung zu verschaffen. Mit dem Erreichen dieses Zieles ist dann der letzte Zweck des Weltkrieges erfüllt und einer friedlichen Verständigung wird wohl nichts mehr im Wege stehen.

In England denkt man noch anders.

Der englische Minister des Auswärtigen gab im Unterhaus einen Überblick über die militärische Lage, wie er sie sich ausmalte.

Er regnet damit, daß Deutschland 30 Divisionen von der Ostfront nach dem Westen gebracht hat, und meint, daß die Truppen, noch hinzukommen könnten, von sehr schlechter Ausrüstung seien. Möglicherweise, daß auch österreichische Truppen nach der Westfront geführt würden. Aber, wenn man die Front der Verbündeten vom Kanal bis zum Adriatischen Meer als eine Einheitsfront betrachtet, so werde man sehen, daß die Lage, was die Zahl der Mannschaften anbelangt, vorteilhaft für die Verbündeten sei. Auch was die Geschützanzahl anbelangt, bestehe kein Grund zu ernstlichen Besorgnissen; denn die Kraft der Artillerie werde durch die Munitionsvorräte bedingt und durch die Unterstützung durch die Flieger. In dieser Hinsicht bestehe die Entente ein großes Übergewicht. Dieses Übergewicht sei vielleicht nicht so sehr auf die Ueberlegenheit an Munition und Flugzeugen zurückzuführen, wie auf die Ueberlegenheit der Mannschaft selbst. Die Admiralsität erwarte, daß die Schiffsbauten Ende Juni die Schiffverluste mehr als ausgleichen würden. Wenn die Verbündeten zusammenhielten, so können sie ihr Kriegsziel, die Vernichtung des deutschen Militarismus, sicher erreichen. Ginge der Krieg zu Ende, ehe das Ziel erreicht ist, so wäre es eine Niederlage für England.

Der Wert der deutschen Truppen.

Ein schweizerischer Militärfachverständiger sagt über den Wert der deutschen Truppen im Osten: „Vor kurzem ist von Seiten der Alliierten die Behauptung aufgestellt worden, die heute noch im Osten befindlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen seien ohne jeden Zweck wert. Die letzten Ereignisse haben bewiesen, daß da ein Irrtum war, denn die Marschleistungen der letzten Wochen können nur von allerbesten Truppen vollbracht werden. Daß solche im Osten auch heute noch vorhanden sind, ist für die militärische Lage Rumäniens von größter Bedeutung, zumal nach Abschluß der Operationen in Estland und Livland wenigstens ein Teil der dort befindlichen deutschen Truppen für andere Zwecke nutzbar geworden sind.“

In dunkler Nacht über London.

Amtlich wird berichtet: London, Margate und Sheerness wurden am 7. und 8. März von mehreren Flugzeugen mit Bomben angegriffen. Gute Wirkung war zu beobachten.

Nach englischen Berichten war dies der erste Angriff durch deutsche Flugzeuge in dunkler mondloser Nacht.

Die Engländer berichten über die Durchführung des Angriffs:

Der Luftangriff scheint von sieben oder acht feindlichen Aeroplanen ausgeführt worden zu sein, wovon zwei London erreicht und mit Bomben bewarfen. Die ersten zwei Angreifer näherten sich der Insel Thanet um 10,55 Uhr abends und flogen weiter die Themse aufwärts. Beide wurden zur Rückkehr gezwungen, ehe sie London erreichten. Inzwischen kam ein dritter Flieger um 11,20 Uhr über die Küste von Essex und bewegte sich nach Westen weiter. Um 11,45 Uhr wurde er über Ost-London gemeldet. Ein paar Minuten später warf er Bomben auf südwestliche und nordwestliche Distrikte ab. Um 11,50 Uhr warf ein vierter Aeroplan, der ebenfalls über Essex gekommen war, Bomben nördlich von London ab und setzte dann seine Fahrt über die Stadt hinweg in südlicher Richtung fort, wobei er zwischen 11,20 Uhr und 12,30 Uhr in einem nördlichen Distrikt die restlichen Bomben fallen ließ. Die übrigen feindlichen Maschinen, die alle über die Küste von Essex kamen, wurden zur Umkehr gezwungen, ehe sie London erreichten. Es wurde einiger Schaden an Londoner Wohnhäusern angerichtet. Mehrere Häuser wurden demoliert. Die Zahl der Unglücksfälle wird später bekanntgegeben werden.

Ein späterer amtlicher Bericht besagt, daß nach den letzten Polizeiberichten elf Personen getötet und 46 verwundet wurden. Man fürchtet, daß außerdem noch sechs Leichen unter den Trümmern der Häuser begraben sind. Alle Unglücksfälle ereigneten sich in London.

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 9. März. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Nege beiderseitige Erkundungstätigkeit führte häufig von Merkem, am Houthouster Walde, nordwestlich von Gelweld und auf dem Nordufer der Eys zu heftigen Infanteriegefechten. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht. Vielfach ausbrechender Feuerkampf, der sich am Abend besonders an der flandrischen Front und nördlich von der Scarpe verbrühte.

An der Front der Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht lebte die Gefechtsaktivität nur in wenigen Abschnitten auf.

Für Verhütung für feindliche Bombenabwürfe auf die offenen Städte Trier, Mannheim und Birmaszen am 19. und 20. Februar haben unsere Flugzeuge in der Nacht vom 8. zum 9. März Paris erneut mit Bomben angegriffen und große Wirkung erzielt.

Dien.

Banden kämpfe nördlich und südlich von Birzula (an der Bahn Scherintza-Odessa). Die Banden wurden zerstreut.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 10. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die englischen Erkundungsvorstöße dauerten an. Stärkere Abteilungen brachen südlich von Monchy vor. Bei ihrer Abwehr wurden Gefangene gemacht. Am Abend vielfach ausbrechender Feuerkampf.

Heeresgruppe Kronprinz.

Nördlich von Reims drangen Sturmtruppen in die feindlichen Gräben und brachten Gefangene zurück. Erhöhte Gefechtsaktivität beiderseits von Ornes.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nordwestlich und westlich von Blomont am Abend rege Feueraktivität der Franzosen. Nach mehrkündiger Artillerievorbereitung griffen starke feindliche Abteilungen am Nachmittag zwischen Ancervillers und Vadonvillers an und drangen teilweise in unsere vorderen Gräben ein. Vor unseren Gegenstößen zog sich der Feind in seine Ausgangsstellungen zurück. Württembergische Sturmtruppen, nassauische Landwehr und Flammenwerfer nahmen bei einem Vorstoß südwestlich von Marlich einen Offizier und 36 Mann gefangen.

In den beiden letzten Tagen wurden 28 feindliche Flugzeuge und 1 Fesselballon abgeschossen. Jagdstaffel 10 brachte ihren 200. Gegner zum Abflug.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 11. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artillerie- und Minenwerferaktivität lebte am Abend vielfach auf. Rege Erkundungstätigkeit hielt an. Eigene Abteilungen drangen an mehreren Stellen der flandrischen Front, in der Gegend von Armentieres und auf dem westlichen Maasufer in die feindlichen Gräben ein und brachten Gefangene und Maschinengewehre zurück. Bei einer deutschen Unternehmung nördlich von Reims trat wiederum eine mehrfach beobachtete, auf der Kathedrale von Reims eingerichtete Blinkstelle der Franzosen in Tätigkeit.

Hauptmann Ritter von Lutzfel und Leutnant Wälfhof errangen ihren 27., Oberleutnant Bethge seinen 20. Luftsieg.

Östern.

Feindliche Banden wurden bei Bachmatsh (nordöstlich von Riem) und bei Kaskhelnaja (an der Bahn Scherintza-Odessa) zerstreut.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Neues vom Ca-re.

Eine Pause in den Verhandlungen mit Rumänien.

Am Freitag fand im Schloß Cotroceni bei Bukarest eine Vollsitzung der Friedenskonferenz statt unter dem Vorsitz des bulgarischen ersten Delegierten Herrn Tontschew. Herr Tontschew gab dem Wunsch Ausdruck, die Verhandlungen erste Delegierte schloß sich diesem Wunsch an. Um diesem allseitigen Begehren Rechnung tragen zu können, schlug Herr Argetoianu vor, es möge ihm möglichst sofort eine zusammenfassende Aufstellung sämtlicher einzelner Forderungen der verbündeten Mächte schriftlich mitgeteilt werden, damit er dieselben persönlich seiner Regierung vortragen könne. Entsprechende Mitteilungen sind Herrn Argetoianu gestern gemacht worden. Er wird Sonnabend nach Jassy abreisen. Seine Rückkehr wird für nächsten Donnerstag erwartet.

Inzwischen sollen unverbündete Besprechungen auf technischem Gebiete mit den übrigen vollständig hier zurückgebliebenen Mitgliedern der rumänischen Delegation fortgesetzt werden.

Eine Verwahrung.

Durch Funkspruch ist bei der russischen Regierung dagegen Verwahrung eingelegt worden, daß die Verleumdung von deutschen Flüchtlingen aus Estland und Livland fortgesetzt wird, da dies dem Abmachungen des Friedensvertrages widerspreche.

Russische „Schuldenlösung“.

Der oberste russische Wirtschaftsrat veröffentlicht einen Beschluß, der die sofortige Ausführung des Dekrets betreffend die Wichtigkeitserklärung der russischen Staatsanleihen anordnet.

Ein weiterer Beschluß des Wirtschaftsrates setzt Verkaufsmonopole für Greischölzer, Kerzen, Reis, Kaffee und andere nach Russland eingeführte Spezereiwaren fest.

Zurückforderung übermäßiger Kriegsgewinne.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags verhandelt zurzeit die recht ernste Frage, wie das Reich sich eine Kontrolle über die Gewinne der Rüstungsindustrie sichert und wie es eine Ueberverteilung verhindert.

Im Laufe der Beratung wurde vom Waffen- und Munitionsbeschaffungsamt, der sogenannten „Wumba“, das dem Kriegsministerium angegliedert ist, mitgeteilt: Ein Teil der Firmen, und zwar sowohl große wie kleine, weigert sich, die Bücher vorzulegen. Auch

Wurde auf
irmasens
geue in
mit Bom-

Sirzula
den wue-

s Neues.
dorff.

0. März.

Stärkere
Bei ihrer
vielsach

in die
Erhöhte

am Abend
ständiger
teilungen
villens an
ein. Vor
Ausgangs-
massigste
in Vorhof
Mann ge-

Flugzeuge
ste brachte

Neues.
orff.

1. März.

lebte am
hielt an.
ellen der
ieres und
raben ein
rad. Bei
Reims trat
Kathedrale
tätigkeit.

ant Wäst-
seinen 20.

mordtlich
shmerinfa-

neues.
endorff.

anien.
bei Bu-
att unter
en Herrn
Ausdruck,
leunigen.
em Hun-
rechnung
es möge
aufstel-
ungen
werden,
ung vor-
ern d
Edm-
wird für
edun-
übrigen
er rumä-

Regierung
des Ber-
gen aus
des dem
sche.

öffentlich
des De-
ung der

ates fest
n, Reis,
Spezerei-

ziger

verhandelt
sich eine
industrie
erhindert.
Waffen-
Wum-
ist, mit-
ohl große
en. Und

ist es sehr schwer, unabhängige Sachverständige zu finden. Bei den Daimler-Motorenwerken in Stuttgart hat man festgestellt, daß an die vier Millionen monatlich zuviel gezahlt worden sind. Und dabei verlangte das Werk, das viele Automobile liefert, neue Preiszuschläge. Bei der Untersuchung stellte man fest, daß die Bücher mit Absicht so geführt wurden, daß der Ueberblick erschwert, ja verhindert wurde. Daraufhin griff das Amt durch und setzte in die Verwaltung des Wertes militärische Sachverständige.

Zum Hauptsausschüsse des Reichstags wurden nun verschiedene Anträge gestellt, um Ordnung in diese ganze Angelegenheit zu schaffen.

Ein von allen Parteien un-erstützter Antrag er... den Reichstagsler, alsbald für Erlass einer Bundesratsverordnung Sorge zu tragen, wonach der Reichstagsler ermächtigt wird, in familiären für den Heeresbedarf arbeitenden Betrieben die Geschäftsbücher und andere für die Berechnung der Preis-maßgebenden Unterlagen überwachen zu lassen.

Ein sozialdemokratischer Antrag fordert: 1. die Militarisierung der Betriebsleitung bei solchen für den Heeres- und Marinebedarf arbeitenden Betrieben, welche durch übermäßige Preisberechnung die Interessen des Reiches schädigen, 2. diesen Betrieben für die Zeit der Militarisierung nur solche Preise gezahlt werden, welche die Verzinsung des investierten Kapitals von 5 Prozent gestatten.

Ein Vertreter des Reichsjustizamts kündigte an, daß man die übermäßigen Gewinne mit dem dop-pelten Betrag wieder einziehen werde. Durch die verhängte Kontrolle sollen 50 Millionen Mark monatlich gesparrt werden.

Nicht scharfe Kritik wurde auch an den Fall des Kammerherrn von Behr-Rinnow geübt, dem nach-gewiesen wurde, daß er Millionen an Geschäften mit der Heeresverwaltung verdient hat, ohne daß er sich sonderlich dabei zu bemühen brauchte.

In der Debatte kamen noch viele Einzelfälle zur Sprache. Eine Abstimmung fand noch nicht statt. Sie wurde auf Mittwoch verschoben.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Friede im Osten.

Der goldne Märzjohannisstein — bringt erste Frühlings-lunde. — Bald wird der Ring der Sieger sein, — daß Wald und Flur gesunde. — Er lenkt nun wohl nach langer Qual — die Welt in bessere Bahnen, — schon steden wir zum zweiten Mal — heraus die Friedensbahnen. — Zwar hatten Trost und Reiz — noch Widerstand beschloffen, — drum wurde, weil's geraten schien, nochmals gestimmt, geschossen. — Die Bolschewiki-Garde wich — vor deutschen Sturmkolonnen, — nun haben eines besseren sich — die Troststunde besonnen. — Ob Krieg, ob Frieden war die Wahl, — da schwand ihr Wider-streben. — Sie haben sich zum zweiten Mal — nach Brest-Litowsk begeben, — um kurz entschlossen eines Tags — die Feder einzutauschen — zur Unterzeichnung des Vertrags, — da sie die Ruh gebrauchten. — Das war der zweite Friedensakt, — ihm folgte bald der dritte — Rumänien auch von Angst gepackt, — kam mit der Friedensbitte. — Man zog die nötige Konsequenz, — ein Beispiel gab der Russe, — so kommt die Friedenskonferenz — zum dritten Friedensschlusse! — Der Waffenlärm im Osten schwieg, — der Frieden ist im Wandern. — Zum Frieden geht's wie in den Krieg, — 's kommt einer nach dem andern! — Nun läßt der vierte hoffentlich — nicht lange auf sich warten, — ganz gegen den Entente-Strich — verbirbt er ihr die Karten! — Vier Jahre schon mit Missetat — hat Deutschlands Heer gerungen. — Es hat Gewaltiges geschafft, von seinem Recht durchdrungen. — Nun ist der Osten aus der Reich — der Fronten ausgeschoben, — nun haben wir den Rücken frei, — das stimmt uns sehr zuwiegen! — Und will im Westen der Franzos — den Frieden noch nicht schließen — und will John Bull gewisslos — noch weiter Blut vergießen, — so bahnt auch dort das deutsche Schwert — die Friedenswege weiter, — bis daß der letzte Feind belehrt — zum eignen Heil! —

Ernst Heiter.

Bermischte Nachrichten.

Die Sommerzeit beginnt in diesem Jahre am 15. April vormittags 2 Uhr und endet am 16. September vormittags 3 Uhr. Die öffentlichen Uhren sind am 15. April vormittags 2 Uhr auf 3 Uhr vorzurücken und am 16. September vormittags 3 Uhr auf 2 Uhr zurückzustellen. Die Sommerzeit wird wieder eingeführt, weil sie sich 1916 und 1917 vollaus bewährt hat. Außer den anerkannten Vorteilen für die Volksgesundheit sind erhebliche Ersparnisse an den für Beleuchtungs-zwecke notwendigen Kohlenstoffen erzielt worden. Die Regelung der Sommerzeit entspricht sachlich ganz der vorherigen, nur die Kalenderlage ist etwas verschoben, weil die Sommerzeit an einem Montag beginnen und enden soll. Die Verhältnisse des Güterverkehrs liegen es für die Eisenbahn- und Postverwaltung wünschenswert erscheinen, daß der Uebergang von einer Zeit in die andere in der Nacht von einem Sonntag zu einem Montag stattfinden. Demgemäß erscheint im Jahre 1918 als der geeignetste Tag zum Beginn der Sommerzeit der 15. April, zu ihrem Ende der 16. September. Da gegen 3 Uhr vormittags die wenigsten Eisenbahnzüge verkehren, empfahl sich dieser Zeitpunkt zum Uebergang.

Mai, 9. März. (Fliegerangriff.) Heute nach-mittag gegen halb 2 Uhr griffen etwa 9 feindliche Flieger unsere Stadt und Umgebung von großer Höhe aus (ca. 4000 Meter) an. Durch Abwurf von 16 Bomben wurden in ver-schiedenen Stadtteilen 8 Personen (darunter 3 Militärpersonen), 4 Frauen und 1 Kind getötet, einige weniger verletzt. Mil-itärischer Schaden wurde nicht angerichtet; im übrigen beschänkt sich der Schaden auf Beschädigung mehrerer Gebäulichkeiten, an denen insbesondere viele Fenster Scheiben zertrümmert wurden.

Haubtüberfall auf einen Eisenbahnzug. Ein bei der jetzt herrschenden allgemeinen Unsicher-heit doch noch unerhörtes Haubtüberfall hat sich ereignet. Auf der Strecke Duisburg-Oberhausen überfiel eine Bande von fünf Personen einen auf Signal haltenden Güterzug, vertrieben das Zugpersonal mit vorgehal-tenen Revolvern und raubten Militärgerät aus den Wägen. Die Bande wurde später in Duisburg von Soldaten verhaftet. Dieser Überfall erinnert tatfäch-lich an die Räubereien in Amerikas Wild-West, von denen man früher als von Vorgängen in weitester Ferne schmunzelnd las, und deren Verpflanzung zu uns völlig unmöglich erschien.

Vor den Augen der Eltern tödlich abgestürzt ist in Ummeln bei Bielefeld ein Flieger. Der 20-jährige Sohn des Kaufmanns Horstotte, der bei einer Fliegerschule dient, war bei einem Probeflug in Ummeln gelandet, um seine dort wohnenden Eltern zu überraschen. Als er nachmittags wieder aufgestiegen war, wurde das Flugzeug von einem heftigen Windstoß erfaßt, und Horstotte stürzte mit dem Flugzeug vor den Augen seiner Eltern in die Tiefe. Er erlitt einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Sein Begleiter blieb unverletzt.

Schweres Unglück auf einer Privatbahn. Auf der Wendelschen Privatbahn in der Nähe von Uedingen (Lothringen) wurden auf der Strecke arbeitende Mädchen von einem Zuge erfaßt, vier Mädchen blieben auf der Stelle tot, drei andere wurden schwer verletzt ins Spital nach Burggarten eingeliefert.

Ein Waldbrand als Freudenfeuer. Eine Anzahl Schulkinder aus Niederschacht bei Beuthen be-nutzten den schulfreien Tag dazu, um ihrer Freude über den Frieden mit Aufstand durch Abbrennen von selbstgefertigten Feuerwerkskörpern Ausdruck zu geben. Zum Tummelplatz hatten sie sich den Wald bei Agnes-Amanda-Kolonie gewählt, der durch das gefährliche Spiel der Kinder in Brand geriet. Vier Morgen Birkenbestände sind vernichtet worden.

Wahrsagen auch ohne Entgelt verboten. Der Kommandierende General zu Münster hatte eine An-ordnung erlassen, die „das Wahrsagen, auch die so-genannte Phrenologie zum Zwecke des Wahrsagens, und jede ähnliche Tätigkeit, sowie jede Anpreisung einer solchen“ unteragt. Die Gerichte entscheiden, daß sich das Verbot auch auf das „Wahrsagen“ ohne Ent-gelt erstreckt.

Reicher Heringsfang. Dem Sommer Fischerei-fahrzeug „Delfin“ ist durch einen überreichen Fang von 18 000 Pfund Herings das Netz zerrissen worden. Die allzu großen Fänge sind in letzter Zeit auch anderen Fischern verhängnisvoll geworden. Um das Schiff vorm Kentern zu schützen, mußten sie die kostbaren, über-vollen Netze, in denen die Heringe mauerndicht standen, kappen und mit ihrem überreichen Fang preisgeben. Angesichts dieses Segens dürfen wir wohl endlich auf eine bessere Fischverteilung hoffen.

Mit Dynamit im Rudrad. Der Schachtmeister Schipp in Bingerbrück trug bei einem Gang zu seiner Arbeitsstätte einige Dynamitpatronen, die er zur Sprengung benötigte, in seinem Rudrad. Unterwegs glitt er aus und fiel so unglücklich zu Boden, daß der Rudrad mit voller Wucht aufschlug. Durch die starke Erschütterung kamen die Dynamitpatronen zur Explor-sion. Schipp wurde von den Sprengstücken völlig in Stücke zerrissen.

80 Häuser niedergebrannt. Der größte Teil des Dorfes Dytno bei Radomsk (früher Gouvernment Piotrkow) ist durch Feuer vernichtet worden. Ueber 80 Häuser sind niedergebrannt; auch Menschenleben verbrannten. Zwei Leichen sind bisher geborgen wor-den.

Das Feldheer braucht dringend Hafer, Heu und Stroh! Landwirte, helft dem Heere!

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 12. März. Es ist Aussicht vorhanden, daß auf den Straßen Kreuztal-Marburg und Erndtebrück-Altenbündem im Sommerfahrplan einige ausgefallene Züge an Sonntagen wieder eingelegt werden. Bestimmtes kann darüber heute noch nicht gesagt werden; es handelt sich zunächst nur um einen Vorentwurf des Sommerfahrplans.

Laasphe, 12. März. Der Kanonier Paul Mengel von hier wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Unsern Glückwunsch!

Erndtebrück, 12. März. Unsere Landwirte haben die ver-gangenen schönen, wenn auch kalten Tage nach Rasten aus-genutzt, um die Vorräte an Getreide für den Frühjahrs-be-stellung auszuführen. Wegen des Mangels an Arbeitskräften waren noch viele Herbstarbeiten im Rückstand geblieben, die jetzt nachgeholt werden müssen. Es wäre zu wünschen, wenn auch die weiteren landwirtschaftlichen Arbeiten vom Wetter begünstigt würden.

Erndtebrück, 11. März. Der gestrige Sonntag stand für unsre evangelische Gemeinde im Zeichen der Presse. Der Direktor des evang. Presbyterverbandes für Westfalen und Lippe, Pastor Josten aus Witten, ging in seiner Predigt ausführlich auf die Bedeutung der Presse für das öffentliche Leben der Gegenwart ein. Er hob rühmend die daterländischen Verdienste der Zeitungen hervor und knüpfte daran den Wunsch, daß sie ihren hohen Führer- und Erzieherberuf an unserm Volk im Bewußtsein ihrer sittlichen Verantwortung und im Bunde mit Kirche und Christentum erfüllen möchten. Er warnte vor Schmutz- und Schandgeschichten, die namentlich für die Jugend eine schwere Gefahr bedeuten. Die 50 evang. Presbyterverbände in Deutschland haben sich das hohe Ziel gesetzt, die christliche Weltanschauung auch in der modernen Tagespresse zu vertreten, guten Stoff zu verbreiten und dem evang. Christenwohl die Bibel wieder lieh zu machen. Die Hörer standen stichlich unter dem Eindruck der Wichtigkeit dieses neuen Zweiges der Inneren Mission. Am Abend hielt Direktor Josten vor mehr als 800 Personen einen Vortrag über die politische Bedeutung der Tagespresse unsrer Feinde. Er beleuchtete darin die großen Zusammenhänge des Weltmachtsdienstes (Reuter, Sabas, Wolff), kennzeichnete das amerikanische, englische und französische Zeitungsweien und zeigte, wie die Eintreffungspolitik Englands in geschickter Aus-nutzung der Presse durch planmäßige und bewußte Lüge und Verleumdung die Welt seit Jahrzehnten gegen Deutschland auf-gehet habe. Nach einer kurzen Pause, in der zahlreiche Schriften des Presbyterverbandes verkauft wurden und ein paar Duzend Personen sich als Mitglieder meldeten, zeigte Direktor Josten eine Reihe von Lichtbildern, gefällige Photographien und Zeich-nungen, mit denen unsere Feinde den leidenschaftlichen Haß ihrer Völker aufzuspitzen und uns in der ganzen Welt als Barbaren und Hunnen hinstellen. Er schloß mit der Feststellung, daß gegen diesen schamlosen und gräßlichen teuflischen Haß nur ein starker deutscher Hindenburgfriede helfen könne. Die Hörer lauften bis zum letzten Augenblick mit gespannter Aufmerk-samkeit den seßelnden Ausführungen.

Erndtebrück, 12. März. Der Umbau der Gleis-anlagen im hiesigen Bahnhof ist jetzt wieder in verstärktem Maße in Angriff genommen worden, soweit dies der Mangel

an Arbeitskräften überhaupt zuläßt. Wenn die Arbeiten so fortgeschritten wie bisher, so dürfte auch dieses Jahr noch darüber hingehen, bis alle Arbeiten erledigt sind. Am empfindlichsten fühlbar ist der Mangel einer Verladerrampe für Ranghöfer.

Gedenket der Stadtkinder! Die opferwillige Be-zettung der Landbevölkerung hat im Vorjahre mehr als einer halben Million Stadtkinder die Segnun-gen eines längeren Landaufenthaltes zuteil werden lassen und dadurch in hervorragendem Maße zur Ge-sundhaltung unserer Jugend beigetragen. Es muß deshalb zugestanden werden, daß auf dem Lande infolge scharfer Erfassung der Erzeugnisse die Ver-orgung knapper geworden ist; es ist aber ebenso unbestreitbar, daß die Ernährungsverhältnisse in den großen Städten und Industriebezirken ganz erheblich schlechter sind. Dem Landmann werden für das Stadt-kind die gleichen Mengen an Lebensmitteln belassen, wie ihm als Selbstversorger zustehen. Sind ihm die Lebensmittel schon genommen, so sind sie ihm schätzenswert wieder zur Verfügung zu stel-len. Die hier und da gemachten ungünstigen Er-nährungen dürfen nicht davon abhalten, auch in die-sem Jahre zu helfen. Durch die in allen Teilen des Reiches getroffenen Bestimmungen wird Gewähr gebo-en, daß sich die vorjährigen Mängel nicht wieder-holen. Vor allem wird der Kampf gegen die meist inermesslichen und rücksichtslosen Besuche der Mit-ter und Verwandten der Kinder mit allen Mitteln durchgeführt werden. Ohne Erlaubnis der ent-cheidenden Gemeinde und ohne Erlaubnis der Ver-rauensperson des Aufenthaltsortes dürfen Besuche überhaupt nicht mehr stattfinden. Auch die Streifbe-wegung, so sehr sie zu verurteilen ist, darf der so drin-gend nötigen Fürsorge des Landes für unsere Stadt-kinder nicht Abbruch tun.

Auszug aus den Verlustlisten 1057-1069.

1. Es starben den Heldentod:

- Emil Kircklein, Döhlar.
- Josif Vange, Berleburg, gest. infolge Krankheit.
- Gustav Dödel, Forstbach bei Berghausen, gest. infolge Krankheit.
- Wilhelm Franz, Banke, bisher vermisst, gest. in Ge-fangenschaft (A. N.).

Ehre ihrem Andenken!

2. Verwundet:

- Geselter Fritz Hadenbrach, Berleburg, leicht verw.
- Ernst Horchler, Feudingen, leicht verw.
- Geselter Ernst Weiß, Hesselbach, durch Unfall leicht verletzt.
- Fritz Roth, Erndtebrück, durch Unfall leicht verletzt, 5. 1917.
- Philipp Schneider, Girkhausen, durch Unfall verletzt, 19. 6. 17.

3. Berichtigung:

Geselter Heinz Schnorr, Beddelhausen, bisher vermisst, in Gefangenschaft.

Berleburg, den 11. März 1918.

Der c. Landrat. J. B. Weber, Kreisfeldrat.

Lebensmittelkarten.

Die Verteilung der Lebensmittelkarten ist beendet; jedoch hat ein großer Teil der Kleinbändler die Kontroll-ab-schnitte dem Einkaufsverein noch nicht eingesandt.

Um eine Verteilung von Lebensmitteln baldmöglichst vornehmen zu können, ersuche ich um schnellste Erledigung. Berleburg, den 9. März 1918.

Der c. Landrat. Dr. Kreislichmar.

Bekanntmachung der Stadt Laasphe.

Betr. Lebensmittel.

- Auf Bezugsabschn. 44 entfällt auf 2 Karten 1 Paketchen Süßholz à 25 Pfg.
- " " 45 " 1 Dose Sardinen.
- " " 46 " 1 Knorr's Suppen-würfel à 10 Pfg.

Ablieferung der Quittungen an die Stadtkasse bis Montag den 18. März.

Gemüsesuppen werden in den Geschäften frei ver-kauf.

Betr. Futtermittel.

Kohlraben werden noch beim Bürgermeisteramt ab-gegeben.

Laasphe, den 12. März 1918.

Der Bürgermeister: Berensmann.

Ausgabe der Wahlkarten

erfolgt am Mittwoch den 13. März, nachmittags von 3-4 Uhr auf dem Bürgermeisteramt.

Die Abschnitte der letzten Wahlkarten sind vorzulegen. Laasphe, den 11. März 1918.

Der Bürgermeister: Berensmann.

Einen 3zölligen Lastwagen

hat abzugeben

Chr. Duhard,

Laasphe, Puderbocherweg.

Für sofort wird ordentliches, in allen Hausarbeiten er-fahrenes

Mädchen

gesucht.

Laasphe. Emilie Schmidt Haus Lannick.

Meiner werthen Rundschaff zur Kenntnis, daß ich von jetzt ab wieder bade und bitte um geeigneten Zu-spruch.

Wwe. Bäckermeister Karl Schuppert, Laasphe, Adnigstr.

Gebr. Schrauf (Vertikow) und ein Nähtischchen zu kaufen gesucht. Laasphe, Bahnhofstr. 42.

Mittwoch, 13. März. Abends 8 Uhr: 5. Passions-gottesdienst. P. Bauer.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir Allen, insonderheit dem Laaspheer Kriegerverein und dem Herrn Pastor Bauer für seine trostreichen Worte unseren tiefgefühlten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Familie Ph. Reichmann.
Rudersbach, im März 1918.

10-15 Arbeiter und Arbeiterinnen

werden gesucht.

Metallwarenfabrik Erndtebrück
H. Afflerbach.

Die Meggendorfer Blätter

sind das schönste farbige
Witzblatt für die Familie

Vierteljährlich 13 Nrn. nur Mk. 3.50, bei
direkt. Zusendg. wöchentl. vom Verlag
Mk. 3.75, durch ein Postamt Mk. 3.60.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.
Am besten unterrichtet über den Inhalt ein Probe-
band, der 5 Nummern enthält und bei jeder
Buchhandlung nur 60 Pfennig kostet. Gegen
weitere 20 Pfennig für Porto auch direkt vom
Verlag, München, Perusastrasse 5 zu beziehen.

Erfahrene Erdarbeiter

für dauernde Beschäftigung
auf sofort gesucht von

Wilh. Sundhausen,
Tiefbaugeschäft,
Weidenau-Sieg.

10 bis 15 Arbeiter

steht ein
Germ. Stücker,
Tiefbauunternehmer,
Sangerhausen bei Kreuztal.

Wir suchen jugend-
liche

Arbeiter

und
Arbeiterinnen.
Gebr. Wittelmann,
Laasphe.

Ein kräftiger Lehrling

zu sofortigem Eintritt gesucht.
Karl Herling,
Schlosserei und Schneidzeug-
schmiederei mit Kraftbetrieb,
Erndtebrück.

Brennholz und Schanzen

kauft
Edm. Stock, Solingen.

Mittelschule in Laasphe.

Das neue Schuljahr beginnt am **Freitag, den 12. April.** Der Eintritt in die Schule erfolgt am zweck-
mäßigsten nach vollendetem 3. Schuljahr. Das Schulgeld beträgt für Klasse III 20 Mk., für Klasse II 50 Mk. und für Klasse I 60 Mk. Auswärtige Schüler zahlen ein um 20 Mk. erhöhtes Schulgeld. Befähigten Kindern minder-
bemittelter Eltern können halbe oder ganze Freistellen ge-
währt werden.

Die Aufnahmeprüfung findet am **12. April, morgens 8 Uhr** statt. Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete ent-
gegen.

Laasphe, den 8. März 1918.

Der Rektor

J. B.: Braun, Lehrer.

Ev. Stadtschule in Laasphe.

Die Aufnahme der Bernanfänger findet am **Mittwoch den 27. März, vorm. 10 1/2 Uhr** in Kl. VI statt. Schulpflichtig sind alle Kinder, die bis zum 30. September d. J. das 6. Lebensjahr vollendet haben.

Laasphe, den 8. März 1918.

Der Rektor

J. B.: Braun, Lehrer.

Seminar — Präparanden-Anstalt zu Hildchenbach.

Beginn der Aufnahmeprüfung am **26. März, 8 Uhr**
vormittags.

Auf Wunsch Prospekt. Anmeldungen baldigst.

Mevius, Seminarbibliothekar.

Bekanntmachung.

**Königliche Fachschule für die Eisen- und Stahl-
industrie des Sieger Landes zu Siegen.**

Praktische Ausbildung in den Lehrwerkstätten: Schlos-
serei, Dreherei, Schmiede neben zeichnerischem und
fachwissenschaftlichem Unterricht.

Aufnahmebedingung: Erfolgreicher Besuch einer Volks-
schule.

Kursusdauer: 2 Jahr. Schulgeld: 60 Mk. jährlich für
preussische Schüler.

Stipendien für minder bemittelte und würdige Schüler.
Die Reifeprüfung gilt lt. Ministerialerlass als Gesellen-
prüfung für Schlosser und Schmiede.

Beginn des Schuljahres: 16. April 1918.

Bei dem jetzigen Mangel an geeigneten Lehrstellen
bietet die Anstalt beste Gelegenheit zur Unterbringung
von Lehrlingen obiger Berufe.

Anmeldungen jetzt erbeten.

Auskunft und Programm kostenfrei.

Der Direktor:

J. B. g. H. H. H. H.

Veröffentlichung:

Verlebung, den 20. Februar 1918.

Der c. Landrat, Dr. Kretschmar.

Sparkasse des Kreises Wittgenstein zu Laasphe.

Annahme von Spareinlagen mit täglicher Verzinsung
zu 3 1/2 und 4 %.

Kulagestelle für Mündelgeld.

Depositen- und Kontokorrentverkehr in Verbindung mit
Scheckverkehr.

Geldüberweisungen.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Kreditgewährung auf Hypotheken, gegen Unterpfand, auf Schuldb-
scheine, auf Wechsel mit u. ohne Bürgschaft, in laufender Rechnung.

Einführung von Schecks anderer Sparkassen und Banken.

Diskontierung von Wechseln.

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren und
Sparbüchern.

Annahmestellen für Spareinlagen:
in Malienhütte beim Hess. Kass. Güterverein,
" Heubinger bei Herrn Rentant Müller,
" Fischelbach bei Herrn Gerbereibesitzer Frank.

Vermietung von Schliefhäusern.

Silberkammer.

Auskunft über alle Geldangelegenheiten wird bereitwilligst er-
teilt. Es ist Pflicht eines jeden, die bargeldlose Zahlung durch
Errichtung von Scheckkonten zu fördern. Er verhindert dadurch
den Notenumlauf der Reichsbank und stärkt unsere Währung im
Auslande. Darum muß jeder Betrag, auch der kleinste, bar-
geldlos gezahlt werden.

Freiwilliger Verkauf

der Erben Müller Wilhelm Hader, Rüppershausen
am Montag den 18. März 1918, morgens 9 Uhr
anfangend:

Ein großer und ein kleiner Wagen,
ein Wendepflug, eine Egge, eine Ackerwalze,
eine Stoßkarre, eine Bütte aus Lärchenholz,
ein Kochherd, ein Futterkessel, ein Kleider-
schrank, einige Tische, einige Stühle, einige
Betten, ein Milchtisch mit Satten, ein
Butterfaß, ein Sauchfaß, eine Wage,
etwas Wäsche und Porzellanwaren usw.

Vormund Aug. Hader.

Endlaugen - Kalk

(Deutsches Reichspatent Nr. 224076 und 231100)

hergestellt aus Endlaugen der Kaliverke und bestem gebr.
hochprozentigem Ringofenkalk, rauchfrei u. sofort verwendbar.

sollte von jedermann gekannt werden, da er die

Erträge bei Futterrüben, Kartoffeln, Gerste,

Hafer usw. steigert, den Strohertrag erhöht,

und hervorragend die Blatt- u. Wurzelbildung

beeinflusst, worüber Gutachten u. vorliegen.

Zu beziehen durch

Louis Ritter Nachfolger

Freidenbach, Kreis. Biedenkopf.

Werkzeugmacher,

Nieter,

Stemmer,

Schlosser,

Asselschmiede,

Hilfsarbeiter,

Schweißer,

Klempner,

Schmiede

und Zuschläger,

Vorzeichner,

sowie **Lehrlinge** der vor-
stehenden Berufsarten suchen

Gebr. Achenbach,

G. m. b. H.

Weidenau-Sieg.

Johannis-, Stachel-

beerpflanzen, Obst-

bäume, hohe u. nied-

rige Rosen, Stief-

mütterchen, Bellis

u. Vergißmeinnicht-

pflanzen

gibt ab

G. Kohlstaedt.

Gegen ranke,

aufgesprungene Hände

empfehle:

Maivera Veilchencreme

Zuckrocreme

Crema Peri

Combella-Creme

Vanolin

Vaselin

Goldcreme und andere

Salben in großer Auswahl

Max Hintz

Wittgensteiner Drogerie
Laasphe.

Butterabgabe

in der Sammelstelle Laasphe:
am Mittwoch den 13. März
an Inhaber der früheren
Lebensmittelscheine

Nr. 1-250 von 8-9 Uhr
über 250 " 9-10
Preis 3,00 Mk. das Pfd.
Es erhält jede Person 62 1/2
Gramm.

Besitzer von Röhren erhalten
keine Butter.

Laasphe, den 12. März 1918.

Der Bürgermeister:
Berensmann.

Erfahrene, zuverlässige

Mädchen

sucht
Frau Bürgermeister
Horning, Verlebung.

Schuhnägel

versende unter Nachnahme.
Patet-Inhalt 1000 St. 60 Pf.

Stifte

13 mm lang, Paket 1 Mark.
Von 5 Paketen an portofrei.

Fr. Freudenberg,
Weidenau-Sieg.

Futterkalk

zur Knochenbildung der
Schweine bestens geeignet,
offert billigst — Wiederer-
käufer Ausnahmepreis —

Louis Ritter Nachfolger